

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 5 (1912)
Heft: 3

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

anfall betroffen, aber er war deshalb immer noch geistig tätig. Im Juli 1870 wiederholte sich dieser Anfall und nun wurde es ihm unmöglich seine produktive Arbeit fortzusetzen. Geduldig trug er sein Leiden. Am 13. September 1872, als die Sonne ihre ersten Strahlen zur Erde sandte, starb Ludwig Feuerbach; am 15. September wurde er auf dem Johannisfriedhofe in Nürnberg zur ewigen Ruhe bestatet. Freunde und Verehrer Feuerbachs fanden sich ein, um ihm das letzte Geleit zu geben; auch hielten einige seiner Verehrer Grabreden, in denen Feuerbach als großer Gelehrter, Kämpfer für die Wahrheit und als ethischer Mensch gepriesen wurde. — Ein wahrhaft großes, tatentreiches Leben hatte seinen Abschluß gefunden. Möge er mit seiner Lehre über das Grab hinaus noch lange fortleben und Gutes wirken. — Die Ausführungen fanden den ungetheilten Beifall der Anwesenden und sei hiemit Herrn Keller noch der wärmste Dank ausgesprochen.

Kreidenferverein Bern.

In der am 1. Februar im Volkshaus abgehaltenen Hauptversammlung wurde der Jahresbericht des Vorstandes sowie die Jahresrechnung genehmigt und der neue Vorstand bestellt aus den Genossenschaftsmitgliedern Aert, Kus und Zehl. Aus dem Jahresberichte sei erwähnt, daß im Jahre 1911 zwei Versammlungen mit geschäftlichen Verhandlungen, vier Distriktsversammlungen und drei öffentliche Vorträge veranstaltet worden sind. Alle Versammlungen fanden im Volkshaus statt. Die Vorträge befaßten folgende Themat: „Freiidentum und Sozialdemokratie“ (Vortrag von Genosse Medator (Grimm, Nationalrat), „Das Weichnachtsfest des Proletariats“ (Vortrag von unserem Mitglied Genosse Huggler, Sekretär des Schweiz. Gewerkschaftsbundes) und „Meine Wallfahrt nach Jerusalem“ (Vortrag unseres Genossenschaftsfreundes Rudolf Bommeli aus Zürich). An den Distriktsabenden wurde nach kurzen Vorlesungen der Referate über Nädels Vereiningungschrift „Caudation“, „Die frommen und die Schätzli-Volkshausvorlage“, der „Charakterzerrummel“ und Professor Wetters Dichtung „Die Weltalter“ gesprochen. Der Vorstand lud die Mitglieder überdies ein, an den Vorträgen der Herren Professor Wetter (Vorlesung der Dichtung „Die Weltalter“) und Dr. Brand über („Die Darwinischen Lehren“) teilzunehmen.

Die Jahresrechnung weist auf Fr. 317.59 Ausgaben und Fr. 255.85 Einnahmen. Sie schließt mit einem Defizit ab von Fr. 61.74. An freiwilligen Beiträgen gingen ein Fr. 63.80. Besonderen Dank sprechen wir auch an dieser Stelle unserem Mitglied und Gefinnungsfreund Herr A. Lohr in Moskau für seine Sperrmilieität aus.

Von den Ausgaben sind nicht weniger als Jr. 194.11 bezahlte Rückstände aus früheren Jahren, einschließlich des Defizites pro 1910 von Jr. 117.25.

Am 20. Januar sprach in einer von uns veranstalteten öffentlichen Versammlung Genosse Bommeli aus Zürich in launiger Weise über seine Wallfahrt nach Jerusalem. Dem Referenten herzlichsten Dank!

In einer von ca. 60 Personen auch Segnern besuchten Versammlung sprach unser Präsident am 22. Februar über „Was ist Religion? Irrtum oder Schwindel?“ Dem Referat folgte eine lebhafteste Diskussion.

Freidenkerischer Familienabend in Thalwil.

(Kont.) Dieser für die Agitation wertvolle Abend fand am 21. Januar 1912 in den geselligen Räumen des Hotels „Krone“ statt und wurde veranstaltet von der Vereinigung sozialistischer Arbeiter und freier Theaterkünstler. Es fanden Theater- und Musikaufführungen statt, auch der Götter-Tripod wurde stark gehuligt. Zur Darbietung gelangte: 1. Die Erschießung Francisco Ferrers in Spanien, aus dem Italienischen ins Deutsche überetzt von Genningsfreund Adolf Komitti, und 2. Eine Konferenz der Erb- und Marschbewohner unter dem Präsidium des satirischen Teufels von H. Maack, Schriftsteller in Thalwil.

Es war in der Tat ein herrlicher Agitationsabend, wie ihn Thalwil noch nie gesehen! Es waren ca. 300 Gäste anwesend. Vorweg wollen wir bemerken, daß die Akteure der Theateraufführung vorzüglich gespielt und ihre Aufgabe glänzend gelöst haben.

Eine Ansprache unseres rührigen und wirksamen Gefinnungsfreundes Wilhelm Knaack wurde mit starkem, anhaltendem Beifall belohnt und mit Recht. Der Vortragende begrüßte die Zuhörenden als Zeitgenossen mit der Motivierung, daß durch die dramatische Darstellung: „Die Erschießung Jerrers“, ein Heil der Bühne geleistet werde. Das unschuldig vergossene Blut des edlen Jerrers schreie zum Himmel um Sühne! Wir wollen seine blutige Rache an den Dentschmedten nehmen; mit geistigen Waffen wollen wir das rachedürstige und blutrünstige Pfärliser- und Pfaffenium und mit ihm das Gottesreich vernichten.

Die Pfaffen und Pharisäer haben den großen Nazarener, den Freidenker und Kommunisten Jesus von Nazareth kreuzigen lassen, die Pfaffen und Pharisäer haben den Freidenker und Sozialisten Francesco Ferrer erschießen lassen.

An der christlichen Kirche fließt das Blut von 10 Millionen Menschen, fließt das Blut unserer Vorfahren, fließt das Blut unserer Urgroßmütter, Frauen und Töchter, die als Helden verbrannt wurden. Der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch im Glaubenswahn!

In allen Staaten habe die christliche Kirche blutige Orgieen gefeiert; wie die wilden Bestien haben die Pfaffen, die entmenschten Pfaffen und ihre Anhänger in der menschlichen Gesellschaft gehaust, so auch in der freien Schweiz.

Als der blutdürstige Kaffee, der Schweizer Reformator Calvin in Genf die Pfaffenhertschaft gewonnen hatte, ließ er im Jahre 1542 zehn Menschen enthaupen, dreizehn hängen, 35 foltern und darauf lebendig verbrennen, 76 verbannen, Frauen und Töchter als Huren verbrennen. Ein Scharfrichter mußte seine eigene Mutter hinrichten. Den französischen Arzt Servet, der die Galsfrömmigkeit der freien Schweiz in Anspruch nahm, ließ der eintönige Calvin lebendig verbrennen, weil Servet ein Kreidefater war.

Grauenhaft sei die Idee und Phantasie der christlichen Religion. Was ist das für ein grausamer Vater, der seinen lieben Sohn als Mittel zum Zweck benutzt und ihn kreuzigen läßt!!! Grauenhaft sei der christliche Glaubenswahn, die christliche Phantasiereigion, die entmenschte Pfaffen und christliche Feisten züchte.

Ein sittlich-religiöser Mensch könne unmöglich noch Mitglied einer solchen Kirche sein! Wer noch Mitglied einer solchen Kirche sei, sanktioniere nicht nur alle christlichen Greuelthaten, sondern mache sich selbst und bekeme sich zum Mitschuldigen der blutigen Greuel- und Greuelthaten!

Mögtet sie aus, die Nichtswürdige! rief Voltaire seinen Mitbürgern zu. Wahrlich! dieser Auf habe seine Früchte getragen. In Frankreich gehe die Kirche mit Kiefenfrüchten ihrem Untergange entgegen, ebenso in allen anderen Staaten, nur in der freien Schweiz herrsche noch durch die vielen Glaubensketten ziemlich geistige Finsternis und geistige Knechtschaft. Viele Leute sehen noch mit einem Fuß in der christlichen Kirche, selbst organisierte Arbeiter bekommen den Gehirnschmerz, wenn man die Phantasiereligion und den Glaubenswahn kritisiert. Ebenso gibt es sogenannte aufgeklärte Leute, die ihre Kinder noch taufen und konfirmieren lassen mit der Begründung, da sie selbst im Irrtum erzogen worden, so müßten ihre Kinder auch im Irrtum erzogen werden! Bei einer solchen widerwärtigen Konsequenz müßten wir demnach ja auch heute noch folsen, martern und Feuer verbrennen! Sancta simplicitas!

Die Menschheit aus dieser geistigen Knechtschaft zu erlösen, sei die spezielle Aufgabe des Freidentums, der Sozialismus habe die spezielle Aufgabe, die Menschen von der materiellen Knechtschaft zu befreien.

Freidenkertum und Sozialismus seien Geschwister,
sind identisch. Der Freidenker muß Sozialist sein, der
Sozialist muß Freidenker sein.

Der dreierlei ist der Pionier des Sozialismus, er klärt den Menschen geistig auf; nur ein geistig aufgeklärter Mensch könne den Sozialismus verstehen. Willt du im Ernst aufs Wohl des Volks bedacht, so bring erst Licht in dieser dunklen Nacht! Dreierlei und Sozialisten vernehmen Hand in Hand das Gottesreich, um ein Menschenreich in Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu gründen. Durch Wissenschaft und Vernunft zur Wahrheit und Freiheit!

Mit einem **Hoch** auf das **Freidenkertum** und den **Sozialismus** schloß der Vortragende seine interessanten Ausführungen. — Den **Berausaltungen** sei an dieser Stelle der wohlverdiente **Dank** ausgesprochen.

Diverses.

Wie lange die Erde noch bewohnbar sein wird. Die Smithsonian Institution in Washington hat vor kurzem ein Jahrbuch herausgegeben, das allerhand interessante Berichte über wissenschaftliche und technische Unternehmungen innerhalb der Vereinigten Staaten, außerdem auch einige zusammenfassende Arbeiten naturwissenschaftlichen Inhalts enthält. So beschäftigt sich ein Aufsatz Prof. T. C. Chamberlins von der Universität Chicago, einer der bekanntesten amerikanischen Geologen, mit der Frage, wie lange noch die Erde bewohnbar sein wird. Chamberlin hat zur Beantwortung dieser Frage eine gewaltige Summe von Wissen aus verschiedenen Forschungszweigen herangeholt und außer der Geologie auch die Physik, Chemie und Astronomie in Anspruch genommen. Er kommt dann schließlich zu dem recht beruhigenden Ergebnis, daß die Erde noch etwa zehn Millionen Jahre bewohnbar sein werde. Ihren Untergang sieht er darin voraus, daß ein Himmelskörper der Sonne zu nahe kommen und das ganze Sonnensystem gewissermaßen zer Sprengen werde. Wir haben also „vorläufig“ keine Veranlassung, uns zu beunruhigen.

Konfessionen der Erde. Auf dem Erdball gibt es Nichtchristen: 943 Millionen; Christen: 618 Millionen, darunter Römische Katholiken: 292 $\frac{3}{4}$ Millionen, Griechische Katholiken: 127 $\frac{1}{2}$ Millionen, Evangelische: 186 Millionen. Und wie viele Konfessionslose?

Religiöse Form und Verbrechenssinn.

Unter dieser Spitzmarke teilt Leo Freiherr v. Egloffstein (Nebdorf in Bayern) in dem „Archiv für Kriminalanthropologie“ folgende „zwei Gefändnisse“ mit:

1. Margarete Zwirkl jagt auf die Anklage wegen Kindesmords aus: „Ja, ich hab' mein Kind gleich nach der Geburt umgebracht. Ich hab' ihm noch g'schwind die Nottaufe geben, dann hab' ich in eine wollne Decke gewickelt und in meinen Koffer gesteckt.“

2. Der Dienstknecht Flederl bekennt in der Schwurgerichtsverhandlung gegen ihn wegen Meineids und gegen den Bauernsohn Haberl wegen Anstiftung zum Meineid: „Ich hab's g'sehn, wie der Haberl mit dem Prügel zugeschlagen hat. Aber in der Verhandlung hab ich's wegg'leugnet unter Eid; weil vorher der Haberl zu mir gesagt hat: „Tu mit sei nit 'neireißen, dann kriegst dernach zwei Maß Bier und a Wurst. Und nach der Verhandlung hab ich mei Sach auch kriegt. Das Bier hab ich trinken, aber die Wurst hab ich stehn lassen, denn es war Freitag damals.“

Bücher-Besprechungen.

Der Zusammenbruch des Vatikans. Von Joseph Sonntag. Neuer Frankfurtur Verlag, Frankfurt a. M. 1911. Preis brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Der Verfasser kommt uns nicht mit dem schweren Rüstzeug des Gelehrten, er läßt einfach die Thatfachen reden und trägt uns manchmal die mehr oder minder verbürgte „On dit“ vor, die des Humors nicht entbehren. Papa Pecti-Lo XIII. — und Pepi-Pius X. — sind prächtige Charakterköpfe, denen Nampolla, Werni del Sal, Vives y Tuto und alle die andern Größen am päpstlichen Hof nicht an Lebenstreue nachgeben. Aber auch viele getönte & düpster — Wilhelm II., Humbert, Alphonse, die Königinnen Margherita und Christina und andere mehr führt uns das Buch vor. Der Merus ist vorzüglich geschildert. Der Gegensatz zwischen dem läppigen Höheren und dem darben- den unteren Merus Italiens, zwischen der stramm konser- vativen deutschen und der freier und öfter noch gar zu frei deutenden italienischen Geistlichkeit nimmt in dem Buche greifbare Gestalt an. Den Höhepunkt erreicht das Buch in der dramatisch gestalteten Erzählung von Nampollas Glück und Ende mit der prächtigen Schilderung des be- rühmten Konklaves, in dem die fällige Figur des politi- schen Proten- und Votocardinals Puzyna die Hauptrolle zu spielen genöthigt wird. Wie ein spannendes Romanfa- pitel ließt sich die Jagd nach der Tiara. Nur wie die geheimnisvolle Welt des Vatikans in persönlichem Ver- kehr fennen gelernt hat, ist in der Sage, eine solche Fülle meist noch unbekannter Einzelheiten zu einem lebendigen Bild von dem wiederdurchforschten Kästelwesen zu ver- weben. Nur wer vatikanische Luft geatmet und in den Geist des römischen Ultramontanismus eingeedrungen, vermag Erlebtes und Erschautes mit solcher Gestaltungskraft vorzutragen.

Wer Pius X. Wirken genauer kennen lernen will, wird zu dem Buche greifen müssen. Man gewinnt Einblick in die Korruption der oberen Kreise des Klerus und schaut dann hinab auf die Abwege des völlig demoralisierten niederen Klerus, auf dessen Scandalosa, Sinnlichkeit und Vasterhaftigkeit läppig wuchern. Die Verfolgungsmut gegen die Modernisten, die unterschiedlichen Motuproprios und Enzyklifeln, Nathanaisaie, Tripolisabenteuer, Kardinals-ernennungen, kurz jede Haupt- und Staatsaktion der römischen Herrschaft Pius X. wird zum Beweise für die These von dem unvermeidlichen Zusammenbruch herangezogen und schließlich die Unmöglichkeit einer helfend eingreifenden Reform bewiesen. Die Aktualität die dem Buche zukommt, wird es zum mindesten während der Dauer des Papsttums Pius X. nicht verlieren und an interessierten Lesern faun es ihm nicht fehlen.

Briefkasten der Redaktion.

Welcher unserer Leser die Adresse des Professors N. Hugentobler kennt, der in den 80er Jahren in Bergamo, dann in London tätig war, wird freundlichst gebeten, dieselbe unserem Mitarbeiter Dr. Ewald Hause in Abbazia, Haus Kranz, bekanntzugeben.

Verantwortlich: Redaktionskommission des Genossenschafts-
Vorstandes, Zürich (Stationsstrasse 19).

Druck v. M. Bollenweider-Gubler, Zürich 3, Traugottstr. 9.